

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
14 (1888)**

33 (8.2.1888)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1059516](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1059516)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

No. 33. Mittwoch, den 8. Februar 1888. 14. Jahrgang.

Unser Kronprinz.

San Remo, 6. Febr. Im unteren Theile des Kehltopfes des Kronprinzen hat die Anschwellung neuerdings eine schwache Vergrößerung erfahren; dieselbe erschwert das Athmen, erleichtert jedoch das Schlucken. — In verschiedenen Blättern findet sich die Meldung, Geheimrath v. Bergmann werde in San Remo zur Vornahme der Entfernung kleiner Wucherungen erwartet. Es fehlt jedoch an jeder Bestätigung dieser Nachricht. (B. L.)

Wochenrückblick.

R. Konnten wir in unserem letzten Wochenrückblick die politische Lage noch als ziemlich unerrückt bezeichnen, so hatte dieselbe im Laufe der verfloffenen Woche sich doch bezüglich der Kriegsgefahr durch den bevorstehenden Abschluß der lange im Gang befindlichen russischen Anleihe erheblich verschlechtert, weshalb auch von den Kabinetten in Berlin und Wien der Bündnißvertrag plötzlich in aller Form publizirt worden ist. Wer sich eines Ausspruchs des Fürsten Bismarck erinnert, daß nämlich eine Veröffentlichung von Bündnißverträgen seitens der betreffenden Regierungen stets ein schlechtes Zeichen sei, dem wird schon das allein Beweises genug sein für die außerordentliche Kriegsgefahr. Offenbar beabsichtigt diese Veröffentlichung, noch einmal den kriegslustigen Russen und Franzosen klar zu machen, daß Deutschland und Oesterreich fest verbündet und alle Spaltungsversuche ohne Erfolg geblieben sind. Sollte nun aber Rußland Geld erhalten, was wohl möglich ist, da ein Konfinkium von Pariser, belgischen und holländischen Geldinstituten zur Realisation einer russischen Anleihe fest entschlossen sein soll, so darf man selbst an den letzten von Berlin und Wien ausgegangenen Friedensversuch keine allzu große Hoffnung mehr knüpfen. Wenn auch die Kriegserklärung noch nicht sofort erfolgen sollte, so wird sie dennoch nicht lange auf sich warten lassen, sobald nur das Wetter den Russen erlaubt, ihre Streitkräfte zu konzentriren. — Englands Stellung wird vorläufig wohl eine etwas zweideutige bleiben, bis es erst Sicherheit in Asien erhalten hat. — Auf der Balkanhalbinsel hat Rußland wohl nur auf Montenegro's Freundschaft zu rechnen, die den Umständen nach ziemlich wertvoll ausfallen kann. — Floquet könnte sodann sagen: „Wir hat ein schöner Stern gelacht.“ Wer weiß aber, wie bald dieser Stern verbleichen und aus seiner Höhe herunterstürzen wird, weder zum Ruhme, noch zum Glücke Frankreichs, das wieder einmal ganz jongleurmäßig Gegenwart und Zukunft auf die Spitze seines Degens genommen hat. — Aus Massauah ist die Nachricht eingelaufen, daß die Italiener einem Zusammenstoß mit dem Feinde bei Saati fertig gerüstet sind, nur fragt es sich, ob der Negus diese Stellung angreift oder sich lieber auf den kleinen Krieg legt. Das letzte ist für die Italiener das Schädlichste, da es den Krieg in die Länge zieht, ihr Ansehen bei den Abessinern immermehr schwächt und ihre Kräfte bedenklich aufreibt. Der Negus ist ein schlauer Kopf. — In Belgien ist die Kanonenfrage wieder in den Vordergrund getreten, die, wie es scheint, jetzt zu Gunsten Krupp's entschieden werden wird.

Politische Rundschau.

R. Mit fieberhafter Spannung ist jedenfalls in Rußland und Frankreich der zu erwartenden Rede des Fürsten Bismarck im Reichstage über die politische Lage entgegengefeuert worden, besonders bezüglich des Bündnisses zwischen Deutschland und Italien, dessen Spitze wieder mehr auf Frankreich gerichtet ist. Durch die Tripel-

allianz sind unsere östlichen und westlichen Grenzen so gut geschützt, wie es eben nur möglich ist. Die Entscheidung scheint jetzt mehr wie je an einem Härchen zu hängen. Möglich ist's aber, daß die Kapitalisten in Paris, Belgien und Holland nach dem Bekanntwerden des deutsch-österreichischen Bündnißvertrages, der kein bloßer Vertheilungsvertrag ist, die Luft verlieren, ihre Millionen auf's Spiel zu setzen. Wenn nun der Zar wohl auch von der Natur des Vertrages, sowie auch von der Tripelallianz in Kenntniß gesetzt sein mag, so ist durch seine Publizierung dennoch erst das rechte Siegel darunter gedrückt, zumal dieselbe zu gleicher Zeit von beiden Seiten erfolgte. Es ist das gewissermaßen auch eine Klarstellung für die ganze Welt darüber, von wo die ewigen Unruhmigungen ausgegangen sind; ein Beweis, daß alle die Versuche, Deutschland als den Unruhmstifter zu brandmarken, eitel Lug und Trug sind. Möge dieser Beweis auch in den Kreisen des eigenen Vaterlandes den erwünschten Eindruck nicht verfehlen; möge man erkennen, daß an der Stelle, wo über Krieg und Frieden zu entscheiden ist, eine zu große Offenheit nicht nur thöricht, sondern auch verderblich werden müßte. Es liegt uns heute nur ein Telegramm über die Rede des Reichskanzlers vor, doch die wenigen Sätze aus derselben sind wieder ein Beispiel von der außerordentlichen Mäßigung und Klugheit nicht allein des deutschen Reichskanzlers, sondern überhaupt von der diplomatischen Geistesgegenwart in solchen Angelegenheiten. Soll die Veröffentlichung wirklich das sein, was die beiderseitigen Kabinetten in Berlin und Wien damit beabsichtigen, so würde eine lei gerichte, rücksichtslose Sprache des Fürsten Bismarck heute im Reichstage diese friedfertige Absicht ad absurdum geführt haben. Die ersten freisinnigen Blätter sprechen sich über die Veröffentlichung des Bündnißvertrages in regierungsfreundlichem Sinne aus. — Wenn wir nicht einem großen Irrthum verfallen sind, ist das Ansehen des Kabinettes Salisbury in Berlin im Sinken begriffen, woran wohl augenblicklich die eigenthümliche Haltung der englischen Politik Rußland gegenüber die Schuld trägt. Auch der dreiste und gottesfürchtige Lord Randolph Churchill ist keine persona grata in Berlin, wie aus mancherlei Bemerkungen der offiziellen deutschen Presse hervorgeht. Ein Wechsel des Ministeriums würde wahrscheinlich in Berlin nicht ungerne gesehen werden, selbst Gladstone ist am Ende zur Zeit noch geschätzter, als Salisbury mit seiner Angsthosenpolitik, die nirgends etwas Ganzes will und kennt.

Dagegen über die Aufnahme der Rede des Fürsten Bismarck aus Frankreich und Rußland noch keine Nachricht vorhanden ist, so können wir doch schon jetzt vorherzagen, daß man in Frankreich in den Kreisen der Monarchisten, Radikalen, Sozialisten und Anarchisten, sowie in Rußland bei den Nihilisten, Anarchisten und Panflawisten mit dem höchsten und feinsten diplomatischen Ton, der ein Beweis der aufrichtigen Friedensliebe in Berlin und Wien ist, nicht zufrieden sein wird. Sturm wollen sie, weil sie Sturmvogel sind und in Wahrheit nichts anderes sein wollen. Wenn Alles drunter und drüber geht, so hoffen sie, ihre Wünsche zu verwirklichen oder doch beiseite ein gutes Stück näher zu kommen. Interessant ist nachfolgende Blumenlese aus Pariser Blättern über die Veröffentlichung des deutsch-österreichischen Bündnißvertrages, die wir nach der „R. Z.“ bringen. „Soleil“ vergleicht Bismarck mit Napoleon I., der Europa bebrütete. Seit 17 Jahren dauere nun schon der Druck, der hoffentlich jetzt im Kriege sich auflösen werde. „Autorité“ meint, Oesterreich und Deutschland hätten durch diese Rundgebung ihre Gegner selbst in eine Lage gebracht, die den Krieg notwendig mache. Die Republik bestreite Friedensliebe; aber sie müsse handeln, denn der Krieg

könne jeden Augenblick losbrechen. Diese waffengeispigte Friedensliebe treibe zum Aeußersten. Floquet, oder wenn man will, der „Kappel“ hält die Rundgebung für ein Ultimatum an Rußland. Frankreich müsse sich ruhig verhalten, aber schlagfertig sein. „Lanterne“ sagt, möglich sei es wohl, daß Bismarck den Krieg nicht wolle, doch sei er zu Allem fähig. Frankreich müsse schlagfertig sein; hoffentlich werde die Armee sich noch in diesem Zustande befinden, wie unter Boulanger. Die Antwort Frankreichs auf die Veröffentlichung des Bündnißvertrages müsse die Bildung eines ernstlichen Ministeriums sein, das die Fähigkeit der Vertheiligung des Vaterlandes besitze. Die „Liberté“ hält den Frieden im Grunde nicht mehr bedroht, als wie vor 14 Tagen, doch jeden Augenblick könne es losgehen. „National“ glaubt, daß Frankreich aus der Lage Nutzen ziehen werde, da eine kleine Niederlage Deutschland schon zertümmern könne, Oesterreich sei in seiner Zerrissenheit nicht ernstlich zu nehmen, England habe Irland und Italien bei Massauah Ehre und Geld verloren. Frankreich allein sei weise und verdiene die Zukunft der Gerechtigkeit. Frankreich nehme die Freundschaft Rußlands wohl an, doch seine Stärke beruhe in ihm selber. „Paris“ äußert, Deutschland werde nicht das Schwert ziehen vor der Schwere der Verantwortung, und Rußland und Frankreich würden keine Ursache zum Vorkommen an der Weichsel und den Vogesen geben. Die verderblichen Folgen der deutschen Politik würden sich schon abspiegeln. „Temps“ ist der Meinung, die Veröffentlichung bezwecke eine Erinnerung an Rußland, daß Oesterreich nicht allein stehe, dann sei sie auch eine Ermuthigung für Oesterreich. Die Veröffentlichung sei noch nicht vollständig; es fehlten die Abänderungen. Auch wisse man nichts über die Lage am Mittelmeer, in Bosnien, der Herzegowina und der Balkanhalbinsel. Die russischen Zeitungen schreiben, daß Rußland jetzt die Beweise dafür abwarten müsse, wenn die Veröffentlichung des Bündnißvertrages wirklich eine friedliche Rundgebung bedeuten solle.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Februar. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Im Laufe des heutigen Vormittages ließ Se. Majestät der Kaiser zunächst vom Ober-Hof- und Hausmarschall Grafen Personer sich Vortrag halten. Mittags arbeitete Se. Majestät der Kaiser längere Zeit mit dem Chef des Zivil-Kabinetts, Winkl. Geh. Rath v. Wilnowski, hatte eine Besprechung mit dem Geh. Hofrath Bork und unternahm alsdann in Begleitung des Flügeladjutanten vom Dienst, Major v. Lippe, eine Spazierfahrt.

Prinz Wilhelm und Graf Moltke wurden beim Heraus-treten aus dem Reichstagsgebäude von der tausendköpfigen Versammlung vor demselben mit begeisterten Zurufen empfangen.

Der Reichskanzler Fürst von Bismarck erinnerte in seiner heutigen epochemachenden politischen Rede an die bewegten Tage des Julimonats 1870, an die jubelnde Begeisterung, welche das deutsche Volk damals den Entschlüssen des Königs von Preußen, jetzigen Kaisers Wilhelm entgegenbrachte, um sie alsbald in die glorieichen Thaten des nationalen Krieges umzusetzen. Wie der Hauch eines herzerhebenden Geistes ging es heute durch die Reihen der deutschen Volksvertretung, als der leitende Staatsmann seine Stellung zu der bewegenden Tagesfrage nahm und in jener überlegenen Weise entwickelte, welche seiner Politik den maßgebenden Platz in dem Kreise der Mächte verschafft hat. Die Wehrobrunnung und ihre Motivirung, die Kreditvorlage, die Gesichtspunkte allgemeiner Natur, in deren Beleuchtung Fürst Bismarck die Situation erscheinen ließ, alles das vereinigte sich zu dem Gesamteindruck einer eminenten Rundgebung,

Im Kampf um sein Erbe.

Roman von G. Löffel.

(Fortsetzung.)

„Wo ist er denn?“ fragte der Kommerzienrath mit zitternder Stimme.

„Geduld!“ Sperber machte noch eine Anstrengung, seiner gewaltigen Erregung Herr zu werden. For gegenüber hatte er ruhig scheitern können, scheitern mußte, um nicht zu viel zu verrathen; dem Kommerzienrath gegenüber ließ er die Maske fallen. „Ich sagte Ihnen auf Ihre damalige direkte Frage etwas ganz anderes“, fuhr er fort, „nämlich, daß ich mir eine Meinung noch nicht gebildet habe.“

„Aber Ihre spätere Mittheilung schien mir doch die Meinung zu enthalten, daß Sie dem Gegenstande keine Wichtigkeit weiter beilegte.“

„Das that ich auch nicht“, entgegnete Sperber, „so lange ich an das ephemere Auftauchen und Verschwinden eines Menschen, den ich selber nicht gesehen habe, glauben durfte. Jetzt liegt die Sache anders. Werner hat die Stodt nicht verlassen, er ist hier.“

„Vorausgesetzt“, ergänzte der Kommerzienrath mit leisem Spott, „daß Sie nicht wieder falsch informiert sind.“

„Es müßten mich denn doch meine Augen täuschen“, erwiderte Sperber ebenso.

„Das sollte man kaum meinen; Sie sehen für gewöhnlich ziemlich scharf. Also wann und wo haben Sie Rudolph Werner?“

Sperber gab die erwünschte Auskunft.

„Und konnten ihm und seinem Komplizen nicht folgen — das ist fatal“, sagte ärgerlich der Kommerzienrath. „Aber ich werde nun nicht länger zögern, den noch immer unvollendet gelassenen Brief an den Staatsanwalt zu expediren.“

Sperber legte seine Hand auf seinen Arm.

„Thun Sie das lieber nicht, Herr Kommerzienrath“, sagte er mit schwerer Stimme.

„Nicht? Warum nicht?“ fragte Jener unsicher.

„Weil dieser Rudolph Werner Niemand anders als Werner von Güten ist.“

Der Kommerzienrath wurde leichenbläß.

„Sind Sie von Sinnen, Sperber?“ stammelte er. „Werner von Güten ist todt — seit vierzehn Jahren.“

„Das mögen Sie behaupten, aber zu glauben brauche ich es Ihnen darum nicht.“

„Ich — behaupten? Die ganz Welt sagt es — das Gesetz erkennt es an —“

„Und dennoch, und trotz Welt, Gesetz und Ihnen — Werner lebt. Ich bin meiner Sache gewiß.“

„Ach so“, sagte der Kommerzienrath, jetzt in lautem Hohn ausbrechend. „Sie haben ihn gesehen und gesprochen?“

„Nein.“

„Denn von einem flüchtigen Blick über Wagen und Köpfe hinweg in einer matt erhellten Straße können Sie doch unmöglich die Ueberzeugung gewonnen haben, daß jener Mann mit meinem vor vierzehn Jahren verstorbenen Neffen identisch sei.“

„Und doch hat diese flüchtige Begegnung zu einem so bleibenden Eindruck genügt“, versicherte Sperber. „Es giebt gewisse Züge im Menschengesicht, die stabil sind, an denen Alter, Krankheit, Zeit und keine andere Lebensweise rüttelt. Solche Züge hat auch Werner, den ich als Kind gekannt.“

„Wir haben sie nicht erkannt“, sagte der Kommerzienrath scharf.

„Aber ich“, beharrte Sperber, „und gewiß erkannten Sie sie nicht, weil Sie zu erregt waren, während Ihr Fräulein Tochter noch gar nicht wußte, daß dies Werner von Güten sein sollte oder daß er leben könne. In mir wohnte dieses Vorurtheil, und das half meiner divinirenden Vermuthung zum Siege. Ich bleibe dabei und behaupte: Rudolph Werner ist Werner von Güten.“

Der Kommerzienrath sammelte sich zu einem letzten vernichtenden Schlage.

„Hat Ihnen seine Stimme dieses Urtheil abgeschmeichelt?“

fragte er wüthend, „oder sein Gold?“

„Das alte Mißtrauen!“ entgegnete Sperber ebenso. „D, Sie — Sie sind nicht werth, daß man Sie rettet. Sie rennen mit sehenden Augen ins Verderben.“

„Ich sagte Ihnen schon neulich“, sprach der Kommerzienrath kalt, „daß ich auf Ihre Empfehlung nicht mehr geben wolle. Sie empfehlen Werner als rechtmäßigen Erben meines Besitzes, und das wird mir ein Grund, ihn zu desavouiren, respektive seine Verfolgung dem Staatsanwalt zu übertragen.“

„Dem Staatsanwalt — Sie!“ höhnte Sperber. „Wer hat denn den Staatsanwalt so sehr zu fürchten wie Sie?“

Der Kommerzienrath blickte sich rasch und schen um.

„D, noch zittern Sie nicht um die Entdeckung!“ bemerkte Sperber dazu. „Ich ahnte, daß ich Ihnen heute so etwas würde sagen müssen, und darum wählte ich das ganz isolirte, verbödete Bureau zu unserer Auseinandersetzung. Hier hört uns Niemand. Aber wenn Sie fortfahren, sich so unflüchtig zu gebenden und als Tugendbretter und Mann der beleidigten Ehre aufzuspielen, kann es nicht fehlen, daß Sie sich selbst ans Messer liefern.“

„Ich mich? Womit?“ flammte der Kommerzienrath auf.

„Muß ich Ihnen das erst sagen? Sie waren es — Sie haben das Schloß in Brand gesteckt.“

„Bei Allem was mir hoch und theuer ist — ich war es nicht, ich habe es nicht gethan.“

Sperber stieß ein kurzes, höhnisches Lachen aus.

„So verschwuren Sie sich damals auch“, sagte er, „als ich Sie ertappte —“

„Schweigen Sie!“ zischte der Kommerzienrath.

Aber unbekümmert fuhr Sperber fort: „Wie Sie sich aus dem bereits brennenden Schlosse flüchteten, den Tod im Nacken und vor sich ein stuchbeladenes Leben ohne Raft, ohne Ruhe, ohne Sonnen-schein, ohne Glück. „Mörder! Brandstifter!“ raunte ich Ihnen ins Ohr; und sich entbedt, von einem Polizisten gepackt glaubend, versagte Ihnen das bisshen Lebensmuth, mit dem Sie noch eben so prahlten; ohnmächtig stürzten Sie mir zu Füßen. Nun, ich war eben kein Polizeispion. Ich war ein Mensch, der, weniger als Schreiber, wie Sie sagen, doch mehr werden wollte, um seiner unerfättlichen Genußsucht zu genügen. Ich zeigte Sie nicht an, im Gegentheil.“

(Fortsetzung folgt.)

deren Wirkung auf die Zuhörerschaft in der einmütigen Enbloc-Annahme der Wehrvorlage in zweiter Lesung, sowie der nicht minder einmütigen Ueberweisung der Kreditvorlage an die Budgetkommission sich wiederholte. Um den Inhalt der Rede des Fürsten Bismarck in aller Kürze zu rekapitulieren, darf man sie als eine Rundgebung bezeichnen, welche in Ansehung des Reichs bis an die äußerste Grenze des Entgegenkommens geht, übrigens aber Wort für Wort von dem unerschütterlichen Vertrauen des Redners zu der Gerechtigkeit der deutschen Sache und der Ueberlegenheit der deutschen Wehrkraft Zeugnis ablegt. Die helle Begeisterung, welche das rednerische Auftreten des leitenden Staatsmannes in Aug und Herz seiner unmittelbaren Zuhörer entzündete, beschränkte sich aber nicht auf den Umkreis des Sitzungssaales, sondern verpflanzte sich weit hinaus in das stuhnde Straßenleben der Großstadt. Nach vielen Tausenden zählte die Menge, die vor dem Reichstagsgebäude und in dessen nächster Umgebung Posto gefaßt und gleichsam voranpendelndes Geistes beschloffen hatte, dem Reichstanzler beim Verlassen der Sitzung das Vertrauensvotum der Berliner, des deutschen Volkes darzubringen. Umsonst waren die Versuche, die Leute zum Aufgeben ihrer Plätze zu bewegen. Man wich und wankte nicht; als aber die hohe Gestalt des eisernen Kanzlers im Portal des Reichstagsgebäudes sichtbar wurde und der Fürst zu Fuß den Weg nach seinem Palais in der Wilhelmstraße einschlug, da zuckte es wie ein elektrischer Funke durch all die Tausende, welche, von dem Ernst der Stunde durchdrungen, dem großen Staatsmanne das Geleit gaben, und nicht eher mit ihren jubelnden Zurufen aufhörten, als bis der Gegenstand derselben den Blicken und dem Schallbereich ihrer Stimmen sich entzogen hatte.

In der am Sonnabend stattgefundenen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden 600000 Mark als erste Rate zur Anlegung eines Fischereihafens am Norddeich bezw. Norberney und zur Herstellung eines fiskalischen Bauhafens für die Hafenaufverwaltung in Emden 100000 Mk. bewilligt.

In einer Betrachtung über Unternehmerrisiko und Theilhaberschaft hebt die „Kieker Zeitung“ die Gründe hervor, welche für den höheren Gewinn des Unternehmers im Vergleich zu dem des Arbeiters sprechen.

„Sein (des Unternehmers) Gewinn ist der Lohn angespannter geistiger Thätigkeit und mühsamer Energie. Der Unternehmer ist der Pfadfinder, auf dessen Spuren es sich dann bequem genug wandeln läßt; wer in der Sicherheit des Hintertreffens ist, muß mit geringem Entgelt zufrieden sein. Die Menschen, die an einer ihnen zugewiesenen Stelle nach dem Maße ihrer Gaben arbeiten können, sind zahlreich. Aber die technischen und stiltlichen Eigenschaften, welche zur Leitung befähigen, finden sich seltener. Der Unternehmer soll ein großes Ganzes planmäßig ordnen, er muß Festigkeit ohne Pedanterie, Sparsamkeit ohne Geiz betätigen; er muß Vertrauen einflößen können, Ausbau und Geistesgegenwart besitzen. Darum ist in jedem neuen und schwierigen Produktionsgebiete der Unternehmerrisiko größer, als in so zu sagen angebaute und kultivierten Bezirken. Die verminderte Gefahr läßt den Unternehmerlohn sinken, und das altgewohnte Vorbild macht den früheren Arbeitnehmern Lust, ihre Produktionskraft zur Grundlage einer Selbstunternehmung zu benutzen. Freilich, die Statistik lehrt, daß von 100 versuchten gewerblichen Unternehmungen 20 zu Grunde gehen, bevor sie irgend Wurzel gefaßt haben. 50 bis 60 vegetieren kürzere oder längere Zeit in beständiger Gefahr des Unterganges, und höchstens 10 kommen zu bedeutender, oft nicht einmal dauernder Blüthe. Dieser Kampf aber hat an sich schon ein Sinken des Ertrages in dem genannten Produktionszweige zur Folge, die Konkurrenz ist das Korrektiv des Unternehmerrisikos. Und während der Arbeitgeber von Sorgen verzehrt wird, erfreut sich der Arbeitnehmer seines zwar bescheidenen, aber auskömmlichen Lohnes, der überdies eine ebenso unaufhaltsame Tendenz zum Anwachsen, wie der Unternehmerrisiko zum Heruntergehen hat. Es giebt Geschäftszweige, in denen der Unterchied gar nicht einmal mehr groß ist. Die Sozialdemokraten mögen das als etwas Erfreuliches betrachten. Wer aber gesunde volkswirtschaftliche Ansichten hat, kann die Thatsache nur aufrichtig bedauern. Denn von der Verklümmung solcher Gebiete, deren Anbau sich für den Unternehmer nicht mehr lohnt, haben schließlich die Arbeiter den größten Nachtheil.“

(Zur Charakteristik der sozialdemokratischen Parteigrößen) mag es gegenwärtig der rechte Augenblick sein, zu konstatieren, daß, wenn auch unter den sozialdemokratischen Scharen viele Hunderte sein dürften, die jedes Opfer für die Partei freiwillig und gern bringen, denn andererseits aber doch auch die Thatsache feststeht, daß die „Beauftragten“ der Partei, das heißt die Leiter der inneren Organisation, in der letzten Zeit in einer ungewöhnlich häufigen Weise sich gezwungen sahen, Parteigenossen aus der Partei auszustoßen, und das waren meistens Leute, welche einen hervorragenden Platz in der inneren Organisation eingenommen. Auch die Warnungen vor diesem oder jenem „Parteigenossen“, der durch Schwindelereien und Betrügereien seinen Unterhalt zu fristen suche, haben sich in den letzten Wochen verdoppelt. Ja, es ist nicht selten vorgekommen, daß die Hauptkassierer der inneren Organisation mit der gut gefüllten Kasse das Weite gesucht haben. Eine Anzeige an die Polizei konnte natürlich aus dem Grunde nicht erfolgen, weil sonst die übrigen Mitglieder der Organisation sich selbst denunzieren hätten. Daß der Polizei von früheren Mitgliedern der Organisation fast regelmäßig Berichte über die geheimen Sitzungen u. s. w. zugehen, soll nicht bestritten werden; es ist höchst charakteristisch, daß höhere Polizeibeamte ganze Stöße von Briefen erhalten, in denen ihnen einzelne Geheimnisse in der Partei für klingenden Lohn angeboten werden, und unter diesen „Abtrünnigen“ befinden sich wiederum Leute, die mit dem Brustton der Ueberzeugung in den Volksversammlungen und Fachvereinsversammlungen das große Wort führen. Die Behauptung der sozialdemokratischen Wortführer, daß ihre Leute sich immer durch leuchtende Uneigennützigkeit und lautere Gesinnung hervorthäten, darf hiernach nicht allzu buchstäblich genommen werden. (D. R.)

Hamburg, 3. Febr. Die sozialdemokratische Hamburger „Rundschau“ ist auf Grund des Sozialistengesetzes verboten worden.

Reichstag.

Berlin, 4. Febr. Man hatte vorausgesetzt, daß in der heutigen Sitzung des Reichstages der Gesetzentwurf über die Reichsverhältnisse in den deutschen Schutzgebieten an eine Kommission verwiesen und keine längere Debatte erregen würde. Das wäre auch geschehen, wenn nicht gleichzeitig die Frage in Betracht gezogen wäre über die Ermöglichung einer neuen Gesellschaftsform für die Kolonialgesellschaften. Der Abg. Meyer-Jena empfahl dieses zunächst unter Zustimmung des Regierungsvertreters und der meisten übrigen Redner, worauf Herr Dr. Hammacher die Richtung darlegte, in welcher die Entwicklung dieser Gesellschaften laufen müsse. Herr Dr. Baumberger wollte die Frage bis zur allgemeinen Reform der Aktiengesetzgebung aufgeschoben wissen, während Herr Rintelen's Ansichten von allen übrigen Rednern mißverstanden wurden, so daß ihr Ausdruck offenbar nicht sehr klar gewesen sein muß. Ein kleiner Feldzug auf das Gebiet der früheren kolonialpolitischen Streitigkeiten, besonders wegen des Verhältnisses zu den Orben, den Herr Rintelen unternahm, hatte keine weiteren Folgen. Der sog. kleine Nachtragsetat, welcher die Erhebung der Gesandtschaft zu Madrid zu einer Botschaft und den Ankauf des deutsch-englischen Kabels als Hauptinhalt umfaßt, wurde an die Budgetkommission verwiesen, nachdem Herr Weßky die Frage einer gesonderten Amortisation der Postanleihen dieser Kommission zur Erwägung gestellt hatte. Das

Gesetz über die Unterstützung der Familien der in Dienst eingetretenen Mannschaften gelangte zur einstimmigen Annahme, nachdem der in der zweiten Lesung umstrittene § 12 in einer Fassung hergestellt war, welche den Regierungen nicht unannehmbar erschien. Es handelte sich dabei um die Ersatzpflicht des Reiches für die von den Kreisen zu leistenden Entschädigungen, und war die in zweiter Lesung beschlossene Fassung von dem Bundesrathe als nicht annehmbar bezeichnet.

Berlin, 6. Febr. Nach der großartigen, echt staatsmännischen Rede des Reichskanzlers beantragte v. Franckenstein Verweisung der Vorlage an die Budgetkommission. Das Anleihegesetz sei lediglich eine Folge des Wehrgesetzes, dessen en bloc-Annahme er zu empfehlen von seiner Partei (Zentrum) beauftragt sei. v. Hellendorff (kons.) schließt sich dem Antrage an und erachtet die Kommission um Beschleunigung. Ridert (frei.) schließt sich ebenfalls im Auftrage seiner Partei dem Antrage an, da sie, wenn es sich um Vertheidigung des Vaterlandes handele, vor Opfern nicht zurückschreie. Der Präsident stellt fest, daß kein Widerspruch erfolgt ist. (Lebhafte Beifall!) Es folgt die zweite Lesung des Wehrgesetzes. v. Franckenstein beantragt auch hier die en bloc-Annahme unter Befall des Hauses. v. Bennigsen spricht auch dafür, worauf Fürst Bismarck im Namen der verbündeten Regierungen den Dank ausdrückt. Es liege hierin nicht nur ein Vertrauensvotum, sondern auch eine wesentliche Sicherung des Friedens. Da von keiner Seite Widerspruch erfolgt, auch nicht von den Sozialdemokraten, so wird die Vorlage en bloc angenommen. Nächste Sitzung Dienstag.

Ausland.

Wien, 6. Febr. Das Telegraphen-Korrespondenz-Bureau ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die heutige Meldung eines Wiener Blattes von der bevorstehenden Demission des Kriegsministers Grafen Bylandt-Rheydt völlig unrichtig sei.

Wien, 6. Febr. Im Budgetauschuß erklärte Welfersheim die Vermehrung des Kadresandes der Landwehroffiziere für absolut notwendig, er werde nächstens einen Nachtragskredit von 543 000 fl. für Aufstellung der Regimentskäfte verlangen. Der veröffentlichte Bündnisvertrag enthalte für jeden Theil die Voraussetzung der entsprechenden Macht, um die Absichten des Vertrags unter allen Umständen zur Geltung zu bringen. Alles wünsche Frieden, aber allseitig erhöhe man die Kriegsvorkämpfungen. Die Regierung verlange nur das unumgänglich Nothwendige zur Ergänzung der militärischen Bereitschaft.

Pest, 6. Februar. Hier faßt man die Situation noch als ruhig auf.

Rom, 6. Febr. Das hochangesehene Militärblatt „Esercito“ verlangt von der Regierung die schnelle Zurückziehung der ostafrikanischen Expedition. — Noch ist es nicht Zeit, den Tripelallianzvertrag zu veröffentlichen; doch soll es geschehen, sowie Frankreichs Auftreten drohend wird.

London, 6. Febr. Der Korrespondent der „Post“ schreibt: Der tolle Erfolg, den die Agitation der Marquis of Ripon und Mr. John Morley in Sachen der Home-Rule-Propaganda gehabt hat, muß auch dem blödesten Auge klar machen, daß jene Begeisterung und Enthusiasmus, welche so wirksam hinausklingt aus der nationalen Feier in Dublin, in Wahrheit eine Welle hat, fest nicht nur im Herzen der Majorität des irischen Volkes begründet, sondern auch anerkannt in der ganzen Welt, so weit noch irgendwo eine Sympathie für das Recht der Völker auf nationale Güter vorhanden ist. Klar auch muß dem gegenwärtigen Gouvernement geworden sein, daß es nichts erringen kann auf dem bisher eingeschlagenen Wege, daß es nicht Gesetz und Ordnung zur Achtung sondern zur Mißachtung bringt und daß nur Eins die gemachten Fehler einigermaßen zu reparieren vermag, und zwar die schnellste Anerkennung, daß die irische Politik des Salisbury'schen Kabinetts Schiffbruch gelitten hat. Es ist auch nicht von ungefähr, daß die irischen Pilger gestern die lebhafteste Sympathie Leos XIII. provozieren konnten und daß zu gleicher Zeit die eminentesten Anhänger der Home-Rule-Bewegung, wie Carl Spencer u. A., England und Schottland gleichzeitig an allen Ecken die Versicherung erteilen, daß, was immer das Gouvernement an neuen Gesetzen planen möge, Allem voran die Lösung der irischen Frage stehe, daß vor Erledigung dieser Aufgabe das Volk nichts zu hoffen habe. Die Demonstrationen, welche das englische Volk den irischen Abgeordneten Wm. O'Brien und T. D. Sullivan nach ihrer Entlassung aus dem Gefängnis auf der Reise nach London und in London selbst bereiten werden, dürften ebenfalls zeigen, daß ein entschlossener Bundesgenosse in England selbst den Irländern erwachsen ist.

Petersburg, 6. Febr. Die „Now. Wr.“ hält dafür, Rußland sei jetzt erst recht berechtigt, seine Westgrenze zu sichern. Nach andere Blätter halten den Krieg seitens der Feinde Rußlands für festbeschlossen, dafür spreche die Veröffentlichung des Bündnisses. Im Jahre 1870 sei das derselbe Fall gewesen, da habe man auch den Vertrag mit den süddeutschen Staaten publiziert. (Dies ist ein Irrthum — der Vertrag ist bereits 1867 veröffentlicht.) Auch soll diese Handlungsweise Rußland gegenüber unerhört sein. (Ob den Russen doch etwas recht zu machen ist!)

Marine.

§ Wilhelmshaven, 7. Febr. Korvetten-Kapitän Durich und Unterlieutenant zur See Clemens sind vom Urlaub zurückgekehrt. — Der Oberabsarzt 2. Klasse Kögler ist aus Yokohama hier eingetroffen.

Kiel, 5. Febr. Die Reservekorvettenabtheilung beabsichtigt bei nur einigermaßen günstiger Witterung morgen eine etwa zehntägige Uebungsfahrt nach Sonderburg zu unternehmen. Im April soll eine Reise nach dem östlichen Theil der Ostsee etwa bis Pillau stattfinden. Die dauernde Indiensthaltung dieser Division neben der Reservekorvettenabtheilung ist der beste Beweis für die Werthschätzung der Torpedowaffe. Die Division ist in steter Bereitschaft und kann nach Verlauf weniger Stunden nach Ausgabung der Dredge jederzeit in See gehen. Die Oberleitung aller Uebungen liegt dem Chef des Torpedowesens Korvettenkapitän Tirpitz ob. Die zuerst auf dem Panzerschiff „Oldenburg“, dann auf dem „Blücher“, „Bayer“ und jetzt auf der „Sachsen“ hier eingeführte elektrische Beleuchtung und namentlich die Dampfheizung findet allgemeines Lob. Es herrscht jetzt an Bord der Schiffe die gleichmäßigste Temperatur und das Wohlfinden der Mannschaften ist ausgesetzt.

Kiel, 6. Febr. Während der dienstlichen Abwesenheit des Obersten von Roques ist der Korvettenkapitän Hartog mit Wahrnehmung der Geschäfte des Kommandanten von Kiel beauftragt.

(In der britischen Marine) sind wiederum drei Unfälle vorgekommen. Das neuerbaute Kriegsschiff „Buzzard“, welches 68 000 Pfd. Sterl. gekostet hat, sollte aus dem Hafen von Sheerness nach dem Rote segeln, um seine Kanonen zu probiren. Das Schiff war aber noch nicht ein Duzend Meter gefahren, als die Maschine in Unordnung gerieth. Hierauf bugsierte ein Schleppdampfer das Schiff nach dem Rote, wo die Schiefversuche durchgeführt wurden, und zurück nach Sheerness. — Der gepanzerte Kreuzer „Narcissus“ muß ins Dock gehen und eine neue Schraube erhalten, da die alte abtrah, als das Schiff aus dem Basin, in welchem es lag, in den Medway gebracht werden sollte. Man hofft, daß das Schiff nicht weiter beschädigt worden ist. — Im Königl. Arsenal von Woolwich barst am letzten Freitag beim Probefchießen eine Armstrongsche 38 Tonnen-Kanone. Dank den getroffenen Vorsichtsmaßregeln und dem Umstande, daß das Geschöß mittels Elektrizität abgefeuert wurde, wurde jedoch Niemand verletzt. Die Beschießen

verhalten sich sehr schweigsam über die Sache und die gewöhnliche Erklärung, daß sich Luftblasen im Metall befanden, wird kaum in diesem Falle sich halten, da sich ein derartiger Fehler schon bei den ersten Schüssen hätte zeigen müssen, während die Kanone erst barst, nachdem sie schon verschiedene Male abgefeuert worden war.

lokales.

□ Wilhelmshaven, 7. Febr. Wie wir erfahren, ist der hiesigen Schul-Behörde seitens der Königl. Regierung nunmehr die Genehmigung zum Bau eines zwölfklassigen Volks-Schulhauses erteilt worden. Das Gebäude nebst geräumiger Turnhalle erhält seinen Platz an der Wallstraße und soll in Kürze schon mit dem Bauen desselben begonnen werden.

□ Wilhelmshaven, 7. Febr. Mit der laut Verfügung der Admiralität vorgeschriebenen alljährlich abzuhaltenden amtlichen Prüfung der im Wertbetrieb gebrauchten Maße, Waagen und Gewicht ist begonnen worden.

□ Wilhelmshaven, 7. Febr. Wilhelm's mechanisches Automaten-Theater im Saale des Herrn Obewurzel erfreut sich eines recht zahlreichen Besuches, besonders bei dem öfteren Wechsel der Vorstellungen, die das Interesse der Zuschauer lebendig erhalten. Das alte Volksstück „Genoveva“ mit seinem unergänglich anziehenden Inhalt erfreute am Sonnabend Jung und Alt. Der Andrang war ein solcher, daß wohl an 200 Personen keinen Einlaß finden konnten. Am Sonntag Nachmittag, bei dem reizenden Volksmärchen „Schneewittchen“, war das Lokal ebenfalls überfüllt. In der Abendvorstellung kam der „Prinzenraub des Ritter Kunz von Rauffingen“ zur Vorführung. Aus dem Zuspruche, welchen Herr Wilhelm findet, ersieht man, daß ein Puppentheater, wenn es sich nur in guten Händen befindet, noch immer lohnend ist.

□ Wilhelmshaven, 7. Februar. Auch die „Feverländischen Nachrichten“ sind auf die von den Oldenb. Nachrichten verbreitete Schauer Geschichte über Wilhelmshaven hineingefallen und haben, trotzdem diese setze Gute schon längst abgethan ist, noch nicht Glauben gefunden, hinter die Wahrheit zu kommen. Wir möchten das obengenannte Blatt darauf aufmerksam machen und sprechen noch einmal aus, daß von der ganzen Schauer Geschichte kein Buchstabe wahr ist, wenigstens nicht in Bezug auf Wilhelmshaven. Der Fall ist in Sommerfeld in der Lausitz passiert.

□ Wilhelmshaven, 7. Febr. Ueber das Ziehen an den Ohren. Die „Bonner Zig.“ entnimmt dem Berichte der Ohrenklinik in der „Chronik“ der Bonner Universität für das Rechnungsjahr 1886/87 Folgendes: Die beiden zur Behandlung gekommenen Wunden des äußeren Ohres betrafen Schulkinder. Es ist auffallend, daß der Sitz eines so edlen Organes von Lehrern immer noch als beliebte Stelle für Strafen betrachtet wird. Auch durch Ziehen am Ohr entsetzliche Verletzungen. Gewöhnlich handelt es sich dabei um Zerrennen und Quetschungen der Ohrmuschel; in einem der in Rede stehenden Fälle war der Gehörgang betroffen. Ein elfjähriger Knabe, den der Lehrer gehörig beim Ohr genommen, zeigte eine tiefe Rißwunde im oberen und hinteren Umfang des linken äußeren Gehörganges an der Stelle, wo der knorpelige Theil in den knöchernen übergeht. Es war also durch das heftige Ziehen diese Lösung erfolgt. Ein 13jähriges Mädchen hatte eine Quetschwunde an der Grenze der hinteren Wand des Gehörganges und der Concha davon getragen, weil die Lehrerin dasselbe mit einem Janseil gegen das rechte Ohr geschlagen hatte. Es trat starke Anschwellung in der Umgebung der Wunde auf und am zweiten Tage darauf war der Eingang zum Ohr ganz zugeschwollen.

□ Belfort, 7. Febr. Eine höchst willkommene und in sanitärer Hinsicht gebotene Maßregel ist seitens der Kaiserl. Werkstätte getroffen worden, indem der Herr Ober-Werft-Direktor bestimmt hat, daß in den unmittelbar an die Küchen angebauten massiven Ställen der Arbeiter-Wohnhäuser hieselbst von nun an Schweine nicht mehr gehalten werden dürfen. Ebensonenig darf in diesen Ställen das aus allerlei Speiseabfällen bestehende Futter für Schweine, welches nach kurzer Zeit in Gährung übergeht und dann Geseuf verbreitet, aufbewahrt werden. Wer sich Schweine halten will, soll dieselben, sowie das Futter für dieselben, in besonderen, von dem Wohngebäude mindestens drei Meter entfernt stehenden Ställen im Garten unterbringen. Zur Durchführung dieser Maßregel ist den Miethern bis zum 1. April Zeit gelassen. Zuwiderhandlungen gegen diesen Befehl werden mit Verwarnung, im Wiederholungsfall mit Kündigung des Mieths-Vertrages bestraft.

Aus der Umgegend und der Provinz.

+ Hooftel, 7. Febr. Der Kriegerverein zu Hooftel hatte gestern seine Quartalsversammlung bei Kamerad Heiners, welche gut besucht war. Nachdem der Vorsitzende Kamerad S. die Versammlung eröffnet und die laufenden geschäftlichen Angelegenheiten geordnet, beschloß der Verein, zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers einen Ball am 18. März im Lokale des Kameraden Gims zu veranstalten. Indem der Vorsitzende noch die rechte und echte Kameradschaft betonte, schloß derselbe mit einem dreifachen Hoch auf Sr. Maj. den Kaiser. — Zu freudiger Erinnerung setzt uns die Nachricht, daß es uns auch in diesem Jahre vergönnt sein soll, ein karnevalistisches Konzert von der so beliebten Marine-Kapelle zu hören. Dank der trefflichen Leitung und der intelligenten Kräfte, die uns schon in mehreren Konzerten entgegen kamen, war es dem Unternehmer nicht schwer, die hier für unsere Vereinskasse gestellten Bedingungen zu erfüllen. Wir sehen einem frohen, genussreichen Abend entgegen.

— Jever, 6. Febr. Herr Kirchenrath Pfarrer Karhoff feiert am 27. d. M. sein 50jähriges Pfarrjubiläum. Am 12. Februar begehrt der hiesige Männerturnverein sein Stützungsfest.

Hammelwarden. Wie einfach und leicht sich noch manche Leute eine Schnelltrauung von Staatswegen denken, beweist folgender Vorfall: Vor dem hiesigen Standesbeamten erschien vor kurzer Zeit ein heimatloselustiges Brautpaar, unter Vorlegung der erforderlichen Papiere. Der Verlobte, ein Seemann, gebürtig aus Hammelwarden, drängte auf Beschleunigung der Trauung, weil er angeblich wieder zur See wollte, und die Braut, gebürtig aus Büsum, wohnt hiesig bei ihrer Mutter in Geestendorf, schloß sich dem Wunsche ihres Verlobten lebhaft an. Zuerst mußte aber doch die gesetzliche Form des Ausschüßens der betr. Aufgebote innegehalten werden, obgleich die Braut schon Quartier bei ihrem Verlobten genommen hatte und in der Vorfreude ihres bevorstehenden Glückes in herber Weise das Liebesglück der Beiden, indem vom dortigen Standesbeamten das Erlauchen um Aufgebot mit dem Bemerkten zurückgeschickt wurde, daß die glückliche Braut zuerst noch mit einem anderen Seemann, welcher auf einem Dampfer fahre und sich auf dem Heimwege befinde, verheirathet sei. Dieser Einspruch wurde in gesetzlicher Form von der Mutter der angehenden Braut erhoben und war somit an eine Trauung des ansehenden verlobten Paares nicht zu denken. Die liebe Braut padte ihre Habseligkeiten zusammen, ging geknickten Herzens nach Geestendorf zu ihrer Mutter zurück, um dort ihren angetrauten Gemann zu erwarten, und der Bräutigam blieb in verblüffender Einsamkeit zurück. (Nchr.)

Aurich, 3. Febr. Der Herr Oberlandstallmeister Graf Ernst Wedel traf aus Weimar hier ein. Der Herr Graf war früher langjähriges Mitglied der ostfriesischen Hengstzucht-Kommission, und hat nun in seiner jetzigen hohen Stellung in Sachen Weimars Eisenach eine Hengstzucht ins Leben gerufen. Der Herr Graf kaufte hier sechs Hengste. (L. A.)

Bremerhaven. (Versuche mit Del als Wellenbrecher.) In letzter Woche haben auf Veranlassung der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger Versuche in Cuxhaven stattgefunden, um das Del als Wellenbrecher zu erproben, und handelt es sich namentlich darum, die Wirkung des Dels in der Brandung zu beobachten; diese Versuche, welchen Herr Inspektor Pfeifer aus Bremen beiwohnte, wurden sowohl vom Lande als auch vom Schiff aus ausgeführt. (N. Z.)

Bremerhaven, 3. Febr. Die Voruntersuchung gegen den Raubmörder Jäger, der bekanntlich seine Tante erschlug und sich deren Ersparnisse aneignete, ist nun abgeschlossen und sind die Akten bereits an das Landgericht in Bremen, wohin er auch nächstens eingeliefert werden dürfte, abgeschickt worden. Jäger hat ein umfassendes Geständnis abgelegt und dadurch die Untersuchung wesentlich erleichtert. Er selbst wird sich wohl bei der nächsten Sitzung des Geschworenengerichts seiner Blüthe wegen zu verantworten haben. (Br. C.)

Wolfskuten, 4. Febr. Unter den Kaninchen giebt es ja recht häufig Katerkaten, unter den Mäusen bekommt man ab und zu auch solche zu Gesicht, aber gewiß giebt es nicht viele Menschen, die einen weißen Maulwurf gesehen haben; hier hat ein Arbeiter ein solches Thier gefangen. (Nfr. Ztg.)

Westerheide, 3. Febr. Gerade heute vor 25 Jahren (am 3. Febr. 1863) wurde Herr Amtsrentmeister Gerdes (der sich jetzt zur Ruhe begeben hat) als solcher amtlich verpflichtet, und gerade heute geschieht dasselbe mit seinem ältesten Sohne Carl Gerdes, der bisher Kassirer in der Strafanstalt zu Buxtehude war. (B. Z.)

Obenburg. Vor einigen Tagen wurde ein Schäfer aus Grotzant auf der Bahnstrecke Obenburg-Dsnabrück überfahren. Wie man vermuthet, hat er den Tod freiwillig gesucht.

Obenburg, 5. Febr. Wie wir vernehmen, wird der Sager Doppelmord in der nächsten Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung kommen. Ueber 40 Zeugen sollen dabei vernommen werden. (D. Z.)

Delmenhorst, 6. Febr. (Herbes Unglück.) Vor Kurzem verlor hierseits der pp. P. Zimmermann in der kurzen Spanne von 6 Wochen seine Frau und 3 Kinder durch den Tod.

Emden, 6. Febr. Der Aufsichtsrath der Ostfriesischen Bank in Leer hat beschlossen, in der demnächstigen General-Versammlung den Aktionären die Vertheilung einer Dividende von 7 1/2 pCt vorzuschlagen.

Bremen. Rettungsstation Ferkshöft telegraphirt: Am 5. Febr. von dem hier gestrandeten holländischen Schoner „Dolph“, Kapit. Brill, mit Holz von Riga nach Schiedam bestimmt, sechs Personen durch den Klattenapparat gerettet. (W. Z.)

Dsnabrück, 6. Februar. Herr Dr. Müllmann ist als Bürgermeister hierseits bestätigt. — Infolge der Kälte ist vor einigen Tagen einem Schaffner das Gehirn erfroren; sein Tod wird von den Aerzten als nahe bevorstehend bezeichnet, sollte er aber so mit dem Leben davon kommen, so wird sein Verstand jedenfalls stark gelitten haben.

Gerichtssaal.
— (Zur Warnung) theilt der „Kimb. Anz.“ folgendes mit: Eine Frau aus der Gegend von Wehlar hatte vor einiger Zeit in Begleitung eines kleinen Knaben die Bahn benutzt und für das Kind kein Billet gelöst. Dem revidirenden Schaffner gab die Frau auf die Frage, wie alt das Kind sei, an, es sei noch keine 4 Jahre alt, und ängerte sie dabei, wenn er es nicht glaube, möge er den Taufschein holen. Da die Angabe bezüglich des Alters zweifelhaft erschien, kam die Sache zur Anzeige und stellte sich bei der Untersuchung, bei welcher der Taufschein wirklich beigebracht wurde, heraus, daß der Knabe über 6 Jahre alt gewesen. Wegen Betrugs wurde

die Frau vor dem Schöffengericht zu Braunsfels zu 3 Tagen Gefängniß und in die Kosten, etwa 80 Mk., verurtheilt.

— Eine strafbare Handlung begeht man, wenn man aus einer Bier- oder Mineralwasserhandlung beim Kauf von Bier oder Mineralwasser geliehene Flaschen zu eigenen Zwecken verwendet. Ein bisher gänzlich unbefehlener Tischler wußte dies jüngst erfahren. Derselbe hatte eine Flasche, mit Patentverschluß versehen, welche Eigenthum des Hofbrauhauses in Cotta war und den Stempel „Unverkäuflich“ im Glase trug, seiner Tochter übergeben, damit dieselbe Petroleum darin hole, was auch geschah. Durch diese Verwendung der Flasche übte der Tischler aber das Eigenthumsrecht an derselben aus und machte sich somit der Unterschlagung schuldig. Der Vorgang kam zur Kenntniß der Staatsanwaltschaft, welche Anklage erhob, und nur unter der besonderen Annahme mildernder Umstände erkannte das Schöffengericht zu Dresden auf die gelinde Geldstrafe von 4 Mk. als Abmündung. Dies diene zur Warnung. (B. G. Z.)

Kunst und Wissenschaft.
— An der Herstellung einer allgemeinen Himmelskarte durch photographische Himmelsaufnahmen, welche auf dem internationalen astronomischen Kongress in Paris im April 1887 beschlossene wurden, werden sich verschiedene Sternwarten betheiligen. Von den preussischen Sternwarten ist dazu das astrophysikalische Observatorium in Potsdam in Aussicht genommen. — Die Kosten für die dazu erforderlichen Instrumente, namentlich für ein großes photographisches Fernrohr und für Herstellung eines Beobachtungsraumes nebst Drehstuhl, welche sich auf 53 000 Mk. belaufen, sind in den Etat für 1888/89 eingestellt.

Vermischtes.
Bromberg, 5. Febr. Die Strecke Bromberg-Dirschau ist durch Schneeverwehung auf mehrere Tage gesperrt.
— (Ferdinand v. Lesseps) der Erbauer des Suezkanals und Unternehmender des im Bau befindlichen Panamakanals, ist, wie der „Voss. Ztg.“ aus Paris gemeldet wird, bei einem Spazierritt vom Pferd gestürzt und hat dabei ein Bein gebrochen. Ueber seinen Zustand ist Näheres noch nicht bekannt geworden; leicht ist eine solche Verletzung nicht zu nehmen, denn, mag Herr v. Lesseps auch geistig wie körperlich noch eine ganz wunderbare Frische bewahrt haben, so ist er doch schon hoch betagt. Er ist 1805 zu Versailles geboren, zählt also jetzt 83 Jahre, ein Alter, in welchem die Heilung so schwerer Verletzungen nicht leicht von Statten geht, ja manchmal unmöglich wird. (Nach den neuesten Nachrichten beruht diese Kunde nur auf einer Börsenspekulation.)

Paris, 3. Febr. Komtesse Olga von Münster, die Tochter des deutschen Botschafters in Paris und Hofdame Ihrer Majestät der Kaiserin, ist heute früh um 6 Uhr in Cannes nach längerem Leiden gestorben. Der tiefgebeugte Botschafter und Komtesse Marie von Münster reisen heute Abend nach Cannes, wo die anderen Familienmitglieder bereits anwesend sind.

— Brieftauben werden, der „Vds.-Ztg. f. El.-Lothr.“ zufolge, in Frankreich von 300 Gesellschaften gezüchtet, die alle militärisch organisiert sind und zusammen rund 150 000 Tauben besitzen. Jetzt will eine Gesellschaft in Toulon den Versuch machen, ob sich Brieftauben auch auf dem Meere, zum Verkehr zwischen kreuzenden Kriegsschiffen verwenden lassen. Zu diesem Zweck ist ein Taubenschlag an Bord des Schulschiffs „Saint-Louis“ installiert worden.

Braunschweig, 2. Febr. (Selbstmordversuch.) Vorgestern Nacht machte ein junger Kaufmann von hier in dem von Hannover nach hier gehenden Zuge einen Selbstmordversuch, indem er sich eine

Revolverkugel in die Brust schoß. Der Schuß war nicht tödtlich. Die That geschah zwischen Bechelze und hier, so daß der Schwerverwundete bald im Krankenhaus hierseits untergebracht werden konnte. Das Motiv der That ist unbekannt.

Darlehen, 29. Jan. (Die Russen kommen!) In nicht geringe Aufregung wurde der Ort Raunehlen am vorigen Freitag durch die erschreckende Nachricht verfest: „Die Russen kommen! Von Jurgaitshen und allen Vorwerken werden schon die Remonten fortgebracht!“ Die Bestürzung infolge dieser Jürgaitshenbotschaft war bei leichtgläubigen Leuten keine geringe. Ein Zweifel an der Ankunft der Russen durfte garnicht laut werden, allen Ernstes beriethen sich vielmehr einige ängstliche Frauen über den besten Schlupfwinkel, ob er im Ernstburger oder Ragaitshen Walde zu finden sei, oder ob auch schon die Schluchten der Rucklinberge zum Versteck genügend wären. Die Sache klärte sich am andern Tage folgendermaßen auf: Zwei hohe Offiziere waren gekommen, um durch eine Probe zu erfahren, in welcher Zeit es gelingen würde, im Kriegsfall sämtliche Remonten Jurgaitshens fortzubringen. Durch diesen Versuch wurde man zu dem Glauben veranlaßt, der Krieg sei erklärt und der Feind nahe.

Tiflis, 17. Jan. (Mord und Raub.) Der Zeitung Rawlas wird geschrieben, daß auf der fünften Distanz der Transkaukasischen Bahn Mord und Raub dermaßen überhand genommen hätten, daß die Bahnwächter nicht mehr auf der Linie dienen wollen.

München, 1. Febr. (Auszeichnung.) Die Gemahlin des Historienmalers Hermann Kaulbach erhielt für eine mit eigener Lebensgefahr vollzogene Rettung eines jungen Mannes aus dem Schliersee die goldene Medaille des Verdienstordens der bayerischen Krone.

Preussische Klassenlotterie.
(Ohne Gewähr.)
Bei der am 4. d. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 177. Königl. preuss. Klassenlotterie fielen in der Nachmittags-Ziehung:
1 Gewinn von 100 000 Mk. auf Nr. 184 105.
2 Gewinne von 15 000 Mk. auf Nr. 30 640 76 415.
5 Gewinne von 5 000 Mk. auf Nr. 26 089 31 830 54 726 82 626 103 993.
35 Gewinne von 3 000 Mk. auf Nr. 65 29 28 615 31 186 38 374 38 799 43 428 45 157 45 934 47 654 55 051 58 288 62 305 67 143 68 877 69 792 74 365 77 517 82 015 84 181 98 494 105 360 113 025 113 165 121 005 122 009 131 062 139 984 141 004 142 569 146 607 147 723 163 116 166 090 171 175 173 242.
Bei der am 6. d. M. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 177. Königlich preussischen Klassenlotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:
1 Gewinn von 150 000 Mk. auf Nr. 42 420.
1 Gewinn von 100 000 Mk. auf Nr. 184 105.
1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 137 214.
3 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 101 870 158 440 186 727.
5 Gewinne von 5 000 Mk. auf Nr. 26 442 38 996 115 976 118 276 166 733.
37 Gewinne von 3 000 Mk. auf Nr. 2385 2881 3642 9212 14122 18094 24043 29837 40 823 53 515 55 130 56 464 59 079 61 471 69 849 75 783 77 515 85 579 85 675 90 501 95 448 99 002 99 733 104 382 108 110 110 822 121 328 132 815 133 336 135 823 151 235 154 943 169 922 172 977 178 958 181 158 182 724.

Eingekandt.
* Wenn man der alten guten Sitte gemäß zu einer Abendunterhaltung oder zu ähnlichen Vergnügungen eines Vereins durch Mitglieder derselben zugezogen und mittels Karte eingeführt wird, so nennt man dieses „honnet“. Wenn aber ein mit einer solchen Eintrittskarte versehener Eingekandeter am Eingange in Gegenwart anderweitiger Bekannter von dem dienstbestellenden Festordner rundweg abgewiesen und der Zutritt ihm verweigert wird, ist man gezwungen, unwillkürlich zu fragen, wie denn wohl dieses Gebahren eigentlich benannt werden soll?
Ein Eingekandter.

Bekanntmachung.
Die Lieferung von:
500 kg. Abfälle von Korkholz,
10 000 „ „ Leinwand,
50 „ „ Baumwolle, ungesponnene,
10 000 Stück weißbuchenen Keilen,
2000 „ „ Strauchbesen,
2000 m Strohband, geflocht., 12 mm,
2000 „ „ „ 20 „ „
1000 „ „ „ 30 „ „
2000 „ „ „ 40 „ „
soll öffentlich verdingen werden, wozu auf

Mittwoch, den 15. Februar 1888, Nachm. 3 Uhr,

ein Termin im Geschäftszimmer des Vorstandes der unterzeichneten Behörde anberaumt ist.

Die Angebote zu diesem Termine sind versiegelt, portofrei und auf dem Briefumschlage mit der Aufschrift: „Angebot auf verschied. Materialien“ versehen, rechtzeitig an die unterzeichnete Behörde einzusenden.

Die Bedingungen liegen im Annahmehaus der Werk, sowie in der Expedition dieses Blattes zur Einsicht aus, können aber auch gegen Einsendung von 1,00 Mk. von der unterzeichneten Verwaltungs-Abtheilung schriftlich bezogen werden.

Wilhelmshaven, 30. Jan. 1888.

Kaiserliche Werft, Verwaltungs-Abtheilung.

Steckbrief.
Der unten näher bezeichnete Matrose **Kettin** hat sich am 4. Februar von Hult „Gazelle“ entfernt und liegt der Verdacht der Fahnenflucht vor. Alle Militär- und Civil-Behörden werden dienstgegebenst ersucht, auf den cc. Kettin zu vigiliren, ihn ihm Vernehmungsfälle verhaften und hierher dirigiren zu lassen.

Signalement.
Vor- und Zuname: Heinrich Christian von Kettin,
Geboren zu Hamburg,
Alter: 24 Jahre 9 Monate 14 Tage,
Größe: 1 Meter 68 Centim.,
Gestalt: schlant,
Haare: blond,
Stirne: niedrig,
Augen: blau,
Nase: etwas breit,

Mund: gewöhnlich,
Bart: blonder Vollbart,
Zähne: lückenhaft,
Kinn: rund,
Gesichtsbildung: oval,
Gesichtsfarbe: gesund,
Sprache: deutsch und englisch,
Besondere Kennzeichen: Tätowirung auf dem linken Unterarm,
Anzug: der Wahrscheinlichkeit nach Civil-Anzug.

Wilhelmshaven, 6. Febr. 1888.
Kommando der II. Corp.-Abth. Hofmeier,
Korb.-Kapt. u. Kommandeur.

Steckbrief.

Der unten näher bezeichnete Matrose **Schaerges** hat sich am 4. Februar von Hult „Gazelle“ entfernt und liegt der Verdacht der Fahnenflucht vor. Alle Militär- und Civil-Behörden werden dienstgegebenst ersucht, auf den cc. Schaerges zu vigiliren, ihn im Vernehmungsfalle verhaften und hierher dirigiren zu lassen.

Signalement.
Vor- und Zuname: Heinrich Otto Schaerges,
Geboren zu Gefing, Bezirksamt München,
Alter: 21 Jahre 2 Monate 26 Tage,
Größe: 1 Meter 60 Centim.,
Gestalt: klein,
Haare: schwarz, kraus,
Stirne: frei,
Augen: braun,
Nase: gewöhnlich,
Mund: gewöhnlich,
Bart: kleiner Schnurbart,
Zähne: vollständig,
Kinn: rund,
Gesichtsbildung: rund,
Sprache: deutsch, englisch,
Besondere Kennzeichen: keine,
Anzug: der Wahrscheinlichkeit nach Civil-Anzug.

Wilhelmshaven, 6. Febr. 1888.
Kommando der II. Corp.-Abth. Hofmeier,
Korb.-Kapt. u. Kommandeur.

Bekanntmachung
betreffend
die Beförderung von Wiederkäuern u. Schweinen nach den Nordseehäfen.

Nachdem zur wirksameren Verhütung

der Ausfuhr von mit einer Seuche behaftetem Vieh aus den Nordseehäfen durch Beschluß des Bundesraths vom 3. Nov. v. J. die Bestimmungen über die Verladung und Beförderung von lebenden Thieren auf Eisenbahnen vom 13. Juli 1879 (Centralblatt für das Deutsche Reich, Seite 479) abgeändert bzw. ergänzt worden sind, treffe ich auf Grund der §§ 20 Abs. 2 des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880 und in Ausführung des oben erwähnten Bundesrathsbeschlusses mit Genehmigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgende polizeiliche Anordnung:

Wiederkäufer und Schweine, welche aus dem hiesigen Regierungsbezirk nach den Nordseehäfen befördert werden sollen, dürfen erst dann auf Eisenbahnen verladen werden, wenn dieselben von einem beamteten Thierarzt untersucht und gesund befunden worden sind.

Zuwiderhandlungen unterliegen der Strafbestimmung des § 328 des Strafgesetzbuchs bzw. des § 66, Nr. 4 des Reichsgesetzes, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom 23. Juni 1880.

Aurich, den 17. Januar 1888.
Der Regierungs-Präsident.
gez. von Colmar.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Wilhelmshaven, 1. Febr. 1888.

Der Hilfsbeamte des Königl. Landraths.

Königl. Gymnasium.
Anmeldungen neuer Schüler für den Osterkursus nehme ich im Direktorzimmer des Gymnasiums in der Zeit von 11—12 Uhr bis zum 15. März entgegen.
Bei der Anmeldung sind Geburts- und Impfschein vorzulegen.
Wilhelmshaven, 1. Febr. 1888.
Prof. Dr. Holstein.

Verkauf.
Der Malermeister **C. B. Meenen** zu Scharreide beabsichtigt wegen anderweitigen Ankaufs seine zu **Scharreide belegene**

Besitzung
zum Antritt auf Mai d. J. zu verkaufen. Das Gebäude, welches erst vor einigen Jahren neu erbaut ist, enthält mehrere

Stuben, Kammern, 1 Küche, Keller, Cysterne und einen schönen Stall; in dem Hause kann auch der Lage wegen jedes Geschäft betrieben werden.

Die Besichtigung würde namentlich einem Proprietair oder einem Beamten, der angenehm auf dem Lande wohnen will, zum Ankauf zu empfehlen sein.

Kausliebhaber wollen sich bis zum 10. d. Mts. bei mir zum Unterhandeln einfinden.

Neuende, 1. Februar 1888.
H. Gerdes,
Auktionator.

Verkauf.

Der Handelsmann **H. G. Janssen** zu Wittmund läßt am

Donnerstag, den 9. Febr. cr., Nachm. 2 Uhr anfangend,

in der Behausung des Gastwirths **Krause** zu Sedan:

30 bis 40 Stück große und kleine Schweine

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Neuende, 30. Januar 1888.
H. Gerdes,
Auktionator.

Zwangsvverkauf.

Am **Freitag, den 10. Febr., Nachm. 1 Uhr,**

werde ich in **Serwich's** Wirthshaus in Belfort,

3 Herren-Paletots, 12 Herren- u. Burtschuanzüge, 24 Arbeits-Hosen, 6 Herren-Hosen, 22 Paar Stiefeln, Stiefelletten und Schuhe,

öffentlich gegen Baarzahlung verkaufen.
Serwich. Janssen,
Gerichtsvollz.

Polster, Möbel und Decoration (Gardinen),
sowie das **Tapezieren der Zimmer,** fertigt unter Zusicherung billiger Preise in und außer dem Hause an
F. W. Mackrodt,
Tapezierer und Dekorateur,
Marktstraße Nr. 35.

Gefunden
eine **Müge** von der **2. Torpedo-Abtheilung.** Abzuholen in der Exped. d. Bl.

Zugelaufen
ein **kleiner Hund.** Abzuholen gegen Erstattung der Kosten
Mantelstraße 10.

Zu kaufen gesucht
der 4. Band von **Otto Spamer's Conversations-Lexikon, „Orbis pictus“**, mit den Buchstaben **F. G. H.**
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein kleines gangbares **Colonial-Waaren-Geschäft** zu verkaufen. Miethe billig.
Adr. an die Exp. d. Bl. u. G. M. 20.

Zu vermietthen
eine **Unterwohnung** zum 1. März, event. früher. Näheres bei **Roth, Bismarckstr. 27.**

Eine Oberwohnung zum 1. Mai zu beziehen. Ausl. erth.
J. Sangmann, Bismarckstr. 59, I.

Gesucht
Zum 1. Juli wird von einer kinderlosen Familie eine **kleine Wohnung** im Stadtgebiet gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter M. G. 80 an die Exp. d. Bl.

Empfehlen frische **Butjadinger Butter** à Pfund 1 Mk.
Jakobs & Knopf,
Bismarckstr. 25.

Geräucherte weßf. Mettwurst
(durchaus trocken)
das Pfund 60 Pf., bei Mehrabnahme billiger.
L. Bakker,
Neuhappens.
Gelbe Bohnen,
garantirt weichkochend,
das Pfund 10 Pf.
D. D.

Erhielt eine Sendung
vorzüglicher
Berger Fettheringe
und empfehle dieselben.
J. Roeske.

Ball-
und
Maskeraden - Schuhe
empfehle
J. G. Gehrels.

Bergmann's
Karbol - Theerschwefel - Seife
— bedeutend wirksamer als Theer-
seifen — vernichtet sie unbedingt alle
Hautunreinigkeiten und erzeugt in kür-
zester Zeit eine reine weiße Haut.
Vorräthig à Stück 50 Pf. bei
W. Morisse, Koonstr.

Obst-Mus
per 1/2 Kilogramm 30 Pfennig
empfehle
Joh. Freese,
Koonstraße 7.

Zu den bevorstehenden Wällen
empfehle
eine große Auswahl
Ball-
und
Maskeraden - Schuhe
zu äußerst billigen Preisen.
G. Frerichs,
Koonstraße.

Braunsch. Rauchenden
empfehle
Joh. Freese.
Feinste Blumenfettseifen
wie Heliotrope, Flieder, Orange, Rosen-
duft, in bester Qualität pro Stück
50 Pf., allein zu haben bei
Ludwig Janssen.

Original
Champooing Bay - Rum
ist das beste aller Kopfwasser, welches
in kürzester Zeit das Haarausfallen
beseitigt und Kopfschuppen schon nach
2 bis 3 maligem Gebrauch entfernt.
Originalflaschen à 1,20 und 2 Mk.
empfehle
W. Morisse, Koonstr.

Ammerländer
Koch - Mettwurst
à Pfund 80 Pf.,
bei Entnahme von 5 Pfund à 75 Pf.,
empfehle
Joh. Freese.

Visitenkarten
in Buch- und Steindruck
werden auf das Geschmackvollste
und Billigste schnellstens ange-
fertigt von der Buchdruckerei des
Tageblattes.
TH. SÜSS,
Kronprinzenstrasse Nr. 1.

In meinem sehr freundlich belegenen
Hause, Bahnhofstr. 1, habe zum Mai
zwei Wohnungen,
aus je 4 Räumen mit Zubehör u. Vor-
garten bestehend, zu vermieten.
L. Thaden, Marktstr. 45.

Zu vermieten
auf gleich oder 15. Februar eine gut
möblirte Stube.
Börsestr. 30.

Dritter Winter-Vortrag
im
Gewerbe-Verein
am Montag, den 13. Februar 1888,
Abends 8 Uhr,
im Kaiser-Saal.
Herr Privatgelehrter **Rudolph Falb** aus Wien, jetzt Leipzig.
Thema: „**Ueber Erdbeben**“.
Kassenpreis für Nichtmitglieder und Nichtabonnenten 1,25 Mk.
Der Vorstand des Gewerbe-Vereins.
J. Frielingsdorf, Vorsitzender.

Wilhelm's Automaten-Theater
in **Wilhelmshaven,**
im Saale des Herrn **Oidewurtel** zu Neuhappens.
Heute **Mittwoch große Vorstellung.** Zur Aufführung
kommt: **Kasper im Schuß der Zauberei,** Zauberstück in 2 Akten und einer
Verwandlung. Hieran ein lustiges Nachspiel: **Kasper als Lumpensammler.**
Zum Schluß der Vorstellung: **Großes neues Ballet und Metamorphosen.**
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Donnerstag, Freitag, Sonnabend u. Sonntag
bleibt das Theater geschlossen.

Preussische
Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft
zu **Berlin.**
Grund-Capital: 3 Mill. Mk. Prämien-Einnahme: 2 Mill. Mk.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß, nachdem Herr
Karl Griffl in **Wilhelmshaven** in Folge freundschaftlicher Ueber-
einkunft unsere Vertretung niedergelegt hat, wir solche Herrn **R. Grauert,**
bafelbit, wieder übertragen haben.
Hannover, den 1. Februar 1888.
Die General-Agentur: **Paul Gottgetreu.**

Bezugnehmend auf obige Mittheilung, empfehle ich mich zum Abschluß
von Versicherungen zu **festen und billigen** Prämien und erkläre mich zur
Ertheilung jeder näheren Auskunft gern bereit.
R. Grauert, Koonstraße 75b,
Haupt-Agent
für Feuer-, Lebens-, Glas- u. Unfall-Versicherung.

Caffee! Specialität!!
In Folge niedrigeren Ablaufs der am 31. Januar in Amsterdam
stattgehabten Auction von
Java-Caffee
empfehle **Java-Caffee** in nur reeller und reinschmeckender Waare
à Pfund 105 Pf., gebrannt 140 Pf., welcher im Maximo bei mir
gebrannt 160 Pf. gekostet hat, wogegen der von auswärts bezogene
gebrannte 180 Pf. kostet.
Zu gleicher Zeit mache ich darauf aufmerksam, daß ich meine
Caffees von jetzt an nach zwei Methoden brenne, erstens wie bisher
nach **Liebig** — mit etwas Zusatz von Zucker, zur längeren Erhaltung
des Aromas — und zweitens ohne allen u. jeden Zusatz; die feineren
und feinsten Qualitäten brenne jedoch nur nach **Liebig.**
Bei Abnahme von 5 Pfund per Cassa gewähre 5 Pf. Rabatt
pro Pfund.

C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven u. Belfort.
Sodener Mineral-Pastillen
zu haben à 85 Pfennig pro Schachtel in allen Apotheken.
Im In- und Auslande erprobt als das unübertrefflichste Heil-
mittel bei Husten und Heiserkeit, ärztlich verordnet als das wohl-
thätigste Medicament für Kehlkopf-, Brust- und Lungenkranke,
nachhaltig wirksamstes aller Quellenproducte bei Magen-Catarrh,
Hämorrhoidaliden und Unterleibsstörungen.

Es ist eine ärztlich bekannte Thatsache, dass die **Diphthe-
ritis**spilze in den meisten Fällen sich in dem **Rachen**
ansiedeln, wenn derselbe vorher catarrhalisch erkrankt ist. Es
empfehle sich deshalb während **Diphtheritis-Epidemien,**
dass alle Mütter ihre Kinder dazu anhalten, auf den nothwendigen
Wegen zur Schule etc. eine Pastille im Munde langsam zergehen
zu lassen.

Neuende.
Das früher von dem verstorbenen Ma-
terialien-Verwalter **Schultzen** be-
wohnte, gegenüber dem neuen Neuender
Friedhofe belegene
geräumige Haus
nebst **großem Garten**
habe ich auf nächsten Mai zu ver-
mieten oder verkaufen.
Kauf- oder Pachtliebhaber wollen sich
ehestens an mich wenden.
C. F. Berlage.

Zu vermieten
eine kleine Wohnung
per 1. Mai.
Heppens, Einigungstr. 41.
Gutes Logis.
Mühlenstraße 1.

Montag Abend unmöglich, aber
bitte, wenn möglich Donnerstag
Abend 9 Uhr am selben Platz, wenn
nicht, erbitte Brief postlagernd 12.
Mit Gruß
A. S.

Gesucht
zum 1. März ein Mädchen mit
guten Zeugnissen.
Kaiserstr. 9, I. rechts.

Ein gebildetes junges Mädchen,
welches das **Schneidern** erlernt hat,
sucht bei einer Herrschaft per bald
Stellung. Offerten unter H. 100 an
die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen
ein Hund (Vog), schöne Farbe, sehr
wachsam, 1 Jahr alt, passend als Hof-
hund zur Sicherheit.
Verl. Gärkerstr. 13, 1 Tr.

Zu verkaufen
eine fette Kuh.
Mierei Sande, 6. Febr. 1888.
R. Bachhaus.

Das große
Bettfedern-Lager
William Lübek
in **Altona**
versendet zollfrei gegen Nachnahme
(nicht unter 10 Pfund) gute neue
Bettfedern für 60 Pf. d. Pfd.,
vorzögl. g. Sorte 1,25 Pf. „
Pr. Salbdaunen 1,60 Pf. „
und 2,00 Mk. „
Reiner Flaum 2,50 Mk. „
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5%
Rabatt. — Umtausch gestattet.

Die Selbsthilfe.
Ein treuer Rathgeber für Jedermann ist
das einzig in seiner Art existirende Werk
„**Die Selbsthilfe**“, es bietet Belehrung
über Geschlechts-Verhältnisse, Jugendübun-
gen, Impotenz, Spermorrhöiden, nebst sicherem
Schutzmittel gegen Ansteckung u. Pollutionen.
Mit zahlreichen Abbildungen. Es lese es auch
jeder, der an den schrecklichen Folgen der
Selbstbefleckung leidet, seine aufrichtige Be-
lehrung rettet jährlich Tausende vor sicherem
Verderben. Gegen Einbindung von 1 Mark
in Briefmarken zu beziehen von
Dr. L. Ernst, Homöopath,
Wien, Giselstrasse Nr. 11.
Wird in Couvert verschlossen übersandt.

Goltz, Bahnarzt,
verweilt von **Dienstag, den 7.**
Februar d. J., an einige Tage in
Sever, „Hof von Oldenburg“.

Cognac
der **Export-Cie für**
Deutschen Cognac
Köln a. Rh.,
bei gleicher Güte bedeutend
billiger als französischer.
Uebersall in Flaschen vorrätig.
Man verlange stets unsere Etikettes.
Director Verkehr nur mit Wiederverkäufern

Zu vermieten.
In dem zu Kopperhörn be-
legenen Hause der Erben des weil.
Arbeiters **G. A. Redenius** sind
zu Mai d. J.
2 Ober- u. 2 Unter-
wohnungen
zu vermieten.
Ferner habe ich zu Mai d. J. eine
Wohnung
mit **Obst- und Gemüse-**
Garten
sowie mehrere Ober- u. Unter-
wohnungen in **Sedan** zu ver-
mieten.
Neuende, 4. Februar 1888.
S. Gerdes,
Auktionator.

Nr. 6
der „**Deutschen Reichs-Zeitung**“ ist angekommen und ab-
zuholen in der Expedition des **Wilhelms-**
habener Tageblattes.

Zu vermieten
zum 1. Mai et. eine
Oberwohnung
mit etwas Gartenland für eine kl. Fa-
milie. **G. G. Becker, Coteriege.**

Gesucht
ein **Stundenmädchen.**
Bant, Kirchstr. 1.

Gesucht
auf sofort ein **Bäckergeselle,** sowie
einer zum 20. d. Mts. für meine Brod-
bäckerei.
A. Heinen,
Bismarckstraße 9.

Der Mann, welcher Sonntag-
morgen aus meinem Hausflur einen
Regenschirm entwendet
hat, wolle solchen unverzüglich wie-
der zurück bringen. Anderenfalls
werde Anzeige machen, da Thäter
erkannt.
S. S. Meyer.

Ein Dienstmädchen
sucht zum 15. d. Mts.
Frau **Süß.**

Ein Stundenmädchen
gesucht. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

□ **Mittwoch, 8. d. Mts., Abends**
8 Uhr: I. D. u. T.
Schach-Club.
Morgen **Donnerstag:**
Spielabend.



Generalversammlung
am
Mittwoch, den 8. Febr. 1888
Abends 8 1/2 Uhr,
im Vereinslokale.
Tages-Ordnung.
1. Feier des Geburtstages Sr. Maj.
des Kaisers.
2. Neuwahl der Bibliothekassistenten.
3. Fortsetzung der Statutenrevision vor
dem Neudruck.
4. Verschiedenes.
Bücher aus der Bibliothek werden
wieder verausgabt.
Der Vorstand.

Sonnabend, den 11. d. M.
Versammlung
der
Officiere des **Beurlaubten-**
standes
in **Hempel's Hotel.**

Verein der Gastwirthe
von
Wilhelmshaven und Umgegend.
Monats-Versammlung
am **Donnerstag, den 9. d. M.**
Nachmittags 3 Uhr,
beim **Collegen Decker.**
Einer besonderen Angelegenheit hal-
ber wäre vielseitiges Erscheinen er-
wünscht.
Der Vorstand.

Gödens.
Sonntag, den 12. Februar
Öffentliche
Tanz-Musik.
Anfang Nachm. 4 Uhr.
Hierzu ladet freundlich ein
Herm. Steinmeyer.

Maskenanzüge.
Hiermit die ergebene Anzeige, daß
ich **morgen, Mittwoch, den 8.**
Februar, von Nachmittags an, mit
Herrn- und Damen-Masken-
Anzügen im Lokale bei Frau Wittwe
Winter anwesend bin.
Frau Massmann.

Zu vermieten
zum 1. Mai d. J. eine **Partiere-**
wohnung mit Garten.
Zahntechniker **A. Kramer,**
Wilhelmstr. 8, rechts.

Gesucht
per sofort mehrere tüchtige
Dienstmädchen
gegen hohen Lohn.
J. B. Seniden.

Geburts-Anzeige.
Statt besonderer Meldung.
Heute erfreuten sich der Geburt eines
gesunden **Sohnes**
Neubremen, den 6. Febr. 1888.
H. Wenke u. Frau.

Codes-Anzeige.
Sonntag Abend 7 Uhr verstarb im
Städtischen Krankenhause unser **Bohle-**
mann, der Steinseher
Ludwig Hoppe,
nach langen schweren Leiden im Alter
von 32 Jahren.
Dies zeigen im Namen der Hinter-
bliebenen an
Sedan, den 7. Febr. 1888.
G. H. Janssen u. Frau.

Die Beerdigung meines sel. Mannes
H. Schnittjer
findet am **Mittwoch, Nachm. 2 1/2 Uhr**
vom Sterbehause, **Wilhelmstr. Nr. 2,**
aus statt.
H. Schnittjer Wwe.